

Franz Josef Stangl

25. Juli 2013 14:02 Uhr

1. Landläufiger Tod.

[...] Von den Bergen jodelt der Erzherzog Johann, und aus den Bauernkeuschen schreien unerhört und ungehört die gequälten Stimmchen der Fürsorgekinder. Heute, da aus den Kindern Erwachsene geworden sind, oft im Alter in welchem man schon einmal an ein Probeliegen und Sargausmessen denkt, da sind viele dieser Stimmen verstummt. Und jene die sich nicht verstummen ließen, die nicht die Erlösung im Freitod, im Alkohol- oder Drogenwahn fanden, jene werden in der gesitteten und geordneten Welt der Politik und Gesellschaft bestenfalls als dicke Kuhbremse wahrgenommen. Die galt und gilt es zu verscheuchen. Aus einem Kaspelkübel frißt das Schwein, die steiermärkische Landesregierung denkt, sich mit ein paar Scheinen freikaufen zu können. Es bedarf in diesem Land, in welchem Beethoven Österreicher, und Hitler Deutscher wurde, in welchem das Schnitzel und die Stelze beinahe zu Staatsinsignien wurde Menschen mit Moral die diese Verbrechen aufzeigen. Jene sind dünn gesät, Menschen wie Dr. Horst Schreiber, Dr. Heinz Sieder, Dr. Hans Weiss sind für viele Nestbeschmutzer. Auch jene ehemaligen Betroffenen in staatlichen und kirchlichen Erziehungsanstalten und die deportierten Kinder auf den Bauernhöfen sind Mißtöne im Konzert der Walzersedigkeit und der weinerlich gejammerten Wienerlieder. Jo erst wenns aus wird sein, mit aa Musi und an Wein... .

Gekürzt, da unsachlich und pauschalisierend. Die Redaktion/ls

2 Leserempfehlungen

ergo-oetken

25. Juli 2013 18:36 Uhr

2. Was du nicht willst,....

Was die Wissenschaftlerinnen Raab-Steiner und Wolfgruber als "gesamtgesellschaftliches Versagen" bezeichnen, geht noch weit über das hinaus. Das kollektive Leugnen, Beschönigen und sogar Fördern von Kindesmissbrauch und -misshandlung hat schon ritualhaften Charakter.

"Oben-buckeln-unten-nachtreten": das ist ein bewährtes Prinzip in einer Gesellschaft, in der der Stärkere Recht hat. Und routiniertes Prügeln den ganz alltäglichen, ordinären Sadismus nur mühsam kaschieren kann.

Entsprechend unreife Persönlichkeiten bringt so ein Mangel an echter menschlicher Ordnung hervor.

Die Verantwortlichen wussten auch damals ganz genau, dass es falsch war was sie taten und zuließen. Aber sie machten es trotzdem.

Wer ohne eigene Not duldet, wenn Schwächere ausgebeutet und missbraucht werden hat sein Leben verpfuscht. So etwas ist eine sinnlose Existenz.

Wer dabei sogar Freude empfindet gehört eigentlich in die geschlossene Anstalt.

Gut, dass einige Opfer und Wissenschaftler sich aufgemacht haben, das geschehene Unrecht an die Öffentlichkeit zu bringen.

Angelika Oetken, Berlin-Köpenick, eine von über 7 Millionen Wahlberechtigten in Deutschland die in ihrer Kindheit Opfer schweren sexuellen Missbrauchs wurden

P.S. 30 000 Euro für ein zerdeppertes Leben sind gar nichts. Etliche der Verantwortlichen haben Besitz oder erhalten großzügige Pensionen. Wie wäre es, wenn die so schnell wie möglich die Gelegenheit erhalten einen Teil ihrer Schuld zu tilgen. Großzügig.

9 Leserempfehlungen

Atan

29. Juli 2013 7:47 Uhr

3. Was mich inzwischen mal interessieren würde, wäre

eine vergleichende Übersicht über Geschichte der Misshandlungen und des Missbrauchs in der öffentliche Jugendfürsorge aus internationaler Basis.

Vorgänge wie in Österreich scheinen ja in fast jedem europäischen Land bis in die Siebziger Jahre üblich gewesen zu sein, wenn sich auch konkrete Methodik und institutionelle Organisation unterschieden.

Gemeinsam ist allen Vorgängen aber die völlige Missachtung kindlicher Persönlichkeit und die Gewalt.

Ist der Krieg die Erklärung, und brachten erst Pillenknicke und 68er einen Wandel?

Gibt es dazu schon vergleichende Forschungen oder vielleicht gar Belege, dass Kinder es in dieser Zeit in manchen Ländern besser hatten. Was machte dann den Unterschied?

2 Leserempfehlungen

Reaktionen auf diesen Kommentar anzeigen

IIIOOOIII

29. Juli 2013 8:35 Uhr

4. Es werden drei Dinge mit einander vermischt:

Die Ausbeutung von Kindern als Arbeitskraft, der sexuelle Missbrauch, und die Verantwortung der Behörden.

Darf ich daran erinnern, dass es die großen Sommerferien nicht deshalb gibt, damit Kinder sich einmal ordentlich ausruhen können, sondern weil den Eltern nicht zuzumuten war im während der Ernte auf die 100%ige Arbeitskraft der Kinder zu verzichten? Dass Kinder nicht mehr arbeiten müssen ist neu, und am Land müssen sie es heute noch.

Indem der Artikel die harte Arbeit mit der sexuellen Ausbeutung, dem Schweigen und der Mitverantwortung der Behörden gleichsetzt, wird es zu einem reinen Empörungstück.

2 Leserempfehlungen

Reaktionen auf diesen Kommentar anzeigen

roland_s

29. Juli 2013 9:25 Uhr

5. Empörungstück

Der Artikel setzt nicht generell Arbeit und sexuellen Missbrauch gleich, sondern er für Ausbeutung und Missbrauch auf.

Harte Arbeit auf dem Land ist eben nicht gleich zu setzen mit Ausbeutung! Ebenso ist - auch unter damaligem Blickwinkel - nicht gut zu heißen, dass Kinder aus schlechten Verhältnissen rauszunehmen, um sie - auch noch gegen Bezahlung - in andere schlechte reinzubringen. Die "armen Bauern" haben so ja nicht nur Arbeitskräfte umsonst bekommen, sie haben sogar noch Geld dafür gesehen.

Wenn Sie diese Form der Ausbeutung mit mitarbeitenden Bauernkindern vergleichen, die damals (wie heute) üblich waren, dann betreiben Sie genau das, was der Artikel anprangert: leugnen, verdrängen, umdeuten.

3 Leserempfehlungen

Antwort auf "Es werden drei Dinge mit einander vermischt:"

Capricia

29. Juli 2013 10:07 Uhr

6. "Verdingkinder" in der Schweiz, "Schwabenkinder" in Deutschland

Erst im April 2013 entschuldigte sich die schweizer Justizministerin öffentlich bei den ehemaligen "Verdingkindern" für das erlittene Leid.

In Deutschland wurden die sogenannten "Schwabenkinder" wie Sklaven auf Hütekindermärkten bis ca. 1920 regelrecht versteigert. Hütekindermärkte gab es z.B. in Kempten und Ravensburg. Sie mussten teilweise auch nicht zur Schule gehen, damit ihre Arbeitskraft den Bauern vollständig zur Verfügung stand.

Ein trauriges Kapitel europäischer Geschichte !

Verdingkinder bis ca.1965 in der Schweiz

<http://de.wikipedia.org/w...>

"Verdingung bezeichnet in der neueren Schweizer Geschichte die Fremdplatzierung von Kindern zur Lebenshaltung und Erziehung. Oft wurden die (faktisch schon durch die Behörden entrechteten) Kinder an Bauern vermittelt, von denen sie als günstige Arbeitskraft meist ausgenutzt, misshandelt und missbraucht wurden.

(...)

Verdingkinder, meistens Waisen- und Scheidungskinder, wurden zwischen 1800 und 1960[1] von den Behörden den Eltern weggenommen und Interessierten öffentlich feilgeboten. Bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts wurden die Kinder oft auf einem Verdingmarkt versteigert. "

Schwabekinder, Hütekinder, Hütekindermärkte bis ca. 1920 in Deutschland

<http://de.wikipedia.org/w...>

5 Leserempfehlungen

Antwort auf "Was mich inzwischen mal interessieren würde, wäre"

Asmuth

29. Juli 2013 10:08 Uhr

7. Grauenhaft

Dieser Bericht lässt mir das Blut in den Adern gefrieren. Besonders das völlig fehlende Eingeständnis der Menschen vor Ort.

5 Leserempfehlungen

Reaktionen auf diesen Kommentar anzeigen

H.Bauernfeind

29. Juli 2013 10:09 Uhr

8. Eine Frage der Zeit (I)

Die Sache ist ganz anders: Bis zum Ende des 19ten Jahrhunderts gab es das Konzept der Pflegekinder überhaupt nicht, sondern nur die Gosse. Wenn die Eltern/Familie das Kind nicht mehr erziehen konnte oder wollte, landete es auf der Straße und hatte nur eine kurze Lebenserwartung: Nahrungserwerb waren Betteln, Diebstahl (wurde gerne mit dem Abhacken der Hände oder Exekution bestraft) oder Prostitution. Zur Zeit der (kapitalistischen) Klassengesellschaft war das der Bodensatz, über den die höheren Schichten gestiegen sind und ab und zu mal ein paar Groschen in den Dreck geworfen hatte. „Der Herrgott wird sich schon etwas dabei gedacht haben...“ Einen guten Einblick in so ein System liefert der Film Slumdog Millionaire.

Mit der sozialen Frage, Kommunismus, Sozialismus und Nationalsozialismus änderte sich der Blick auf diese Menschen. Sie wurden als gleichwertige Menschen betrachtet. Es wurde eine gesellschaftliche Aufgabe, diesen Kindern eine Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen.

Im sozialen/pädagogischen Bereich drehen die Mühlen langsam. Bei grundsätzlichen Veränderungen braucht man Generationen (von Kindern), um Sachen zu bewerten und verändern, da oft erst im Erwachsenenalter die Auswirkungen messbar werden.

2 Leserempfehlungen

Antwort auf "Was mich inzwischen mal interessieren würde, wäre"

Zu den neuesten Kommentaren [Kommentarseite 1 / 2](#)

Leserkommentare

Zu den neuesten Kommentaren [Zurück](#) [Kommentarseite 2 / 2](#)

[Alle Kommentare](#) | [Leserempfehlungen](#)

H.Bauernfeind

29. Juli 2013 10:10 Uhr

9. eine Frage der Zeit (II)

Es gab damals halt den glauben, dass eine „richtige Familie“ in gesunder Umgebung eine gute (und kostengünstige) Lösung für die Kinder wäre. Die harte und ehrliche Hand des Bauern (und der Bäuerin), Disziplin und körperliche Arbeit sollten es schon richten. (Heute nennt man so etwas „Bootcamp“.)

Auf der einen Seite gab es sehr viele Bauern, die diese Kinder lediglich als Erwerbsquelle und Arbeitssklaven betrachtet haben. (Was auch ohne das Thema sexueller Missbrauch extrem negative Auswirkungen hat.)

Auf der anderen Seite wurden diese Bauern (als Pädagogik-Amateure) mit teilweise sehr schwierigen Kindern alleine gelassen.

Nebenbei: Ein Trend den wir heute auch wieder haben: Um Kosten zu sparen, werden Kinder heute gerne wieder in Pflegefamilien gesteckt.

2 Leserempfehlungen

Reaktionen auf diesen Kommentar anzeigen

H.Bauernfeind

29. Juli 2013 10:12 Uhr

10. [...]

Entfernt. Bitte verzichten Sie auf Aussagen, die als relativierend wahrgenommen werden. Danke, die Redaktion/ls

Eine Leserempfehlung

Antwort auf "Grauenhaft"

Jabessa

29. Juli 2013 11:10 Uhr

11. Ich stimme Ihnen zu

Ohne Frage - sexuelle sowie körperliche Gewalt, als auch übermäßige Ausnutzung der Kinder als Arbeitskraft sind schwer zu verurteilen, da die Kombination dieser Umstände die Kindheit, wenn nicht gar das Leben dieser Menschen zerstört hat.

Trotzdem musste ich während des Lesens dieses Artikels an meine Eltern denken, heute über 50, die ebenfalls auf Bauernhöfen aufwuchsen. Auch sie mussten bei Sonnenaufgang aufstehen, im Sommer auf dem Feld helfen, konnten ihren Geburtstag im Sommer deshalb nicht feiern. Es gab kein richtiges Bad, für eine Großfamilie gerade mal 3 Schlafräume, usw. ... man muss bedenken, dass diese Lebensumstände damals teilweise normal waren, und meinen Eltern hat es nicht geschadet.

Wie gesagt, ich will damit nichts verharmlosen, nur sollte man meiner Meinung nach klarer abgrenzen, schließlich fand nicht in jeder Bauernfamilie Missbrauch statt, und nicht jeder Missbrauchsfall fand in einer Bauernfamilie statt ...

Ohne Frage, zusammengenommen ist die ganze Geschichte trotzdem furchtbar ...

Antwort auf "Es werden drei Dinge mit einander vermischt:"

norbertZ

29. Juli 2013 11:43 Uhr

12. Ich kann roland_s da nur voll und ganz beipflichten

"Wenn Sie diese Form der Ausbeutung mit mitarbeitenden Bauernkindern vergleichen, die damals (wie heute) üblich waren, dann betreiben Sie genau das, was der Artikel anprangert: leugnen, verdrängen, umdeuten."

Auch wurden im Artikel keine 3 Dinge niteinander vermischt. Der Artikel zeigt einfach nur auf, was damals viele Kinder erleiden mussten. Teilweise auch alles auf einmal, und dass es, wie zuletzt aufgeführt, auch die berühmte Ausnahme von der Regel gab.

Allen hiervon Betroffenen möchte ich meine Anteilnahme aussprechen, und vor dem Hintergrund meiner eigenen Biografie, möchte ich allen, die sich letztendlich nicht selbst das Leben nahmen, meine uneingeschränkte Hochachtung vor dieser Lebensleistung aussprechen. Wer in seiner Kindheit nie eine Hölle, welcher grausamen Art auch immer, durchschritt, kann überhaupt nicht ermessen, was für eine ungeheure Leistung dies ist. Allen, die dies nicht geschafft haben, schließe ich in meine Gebete ein.

2 Leserempfehlungen

Antwort auf "Es werden drei Dinge mit einander vermischt:"

miss morningstar

29. Juli 2013 14:10 Uhr

13. Das Problem Pflegefamilie

Pflegefamilien per se wären kein Problem, im Gegenteil. Kinder können hier im Idealfall ein stabileres Umfeld bekommen als es mit den leiblichen Eltern möglich wäre. Das Problem ist, dass die Realität anders und teilweise extrem anders sein kann, dh. es werden, weil der Bedarf da ist, Pflegefamilien ausgewählt, die absolut nicht in Frage kommen dürften, angezogen vor allem von dem Geld, das sie für die Pflege bekommen, so meine Vermutung.

Ein Beispiel: das Mädchen Anna, das in eine Pflegefamilie nach Bad Honnef kam. Anna starb, neun Jahre alt, ertränkt von ihrer "Pflegetante" in der Badewanne, nach einem langen Martyrium in dieser "Familie" - und hat es auch keiner bemerkt?! Doch, es haben Leute beim Jugendamt angerufen, aber dieses ist nicht rechtzeitig tätig geworden.

Und: Kinder sind auch in ihren Herkunftsfamilien oft nicht sicher und geborgen und vor Mißbrauch und Gewalt geschützt.

Antwort auf "eine Frage der Zeit (II)"

Zu den neuesten Kommentaren Zurück Kommentarseite 2 / 2